

Die drei Aspekte der Ordenslehre

Vortrag bei der Jahrestagung der Forschungsvereinigung Frederik in Wuppertal 2023

I. ZUR GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG DER BEGRIFFE

Im heutigen Vortrag beanspruche ich nicht, das angekündigte Thema vollständig zu erläutern – dafür ist es einfach viel zu umfangreich. Stattdessen werde ich einen kurzen Überblick über die in unserem Freimaurerorden vorkommenden Bezeichnungen für die möglichen Aspekte präsentieren, unter welchen wir alle Symbole unserer Rituale betrachten können. Auch werde ich auf ihre geschichtlichen Ursprünge eingehen und eine mögliche Anwendung anbieten, die uns vor allem auch praktisch nützlich werden kann.

Diese Betrachtungsweisen bleiben immer ein Angebot und sollen immer als ein solches verstanden werden, damit wir, um es mit den Worten des **Ordens+Meisters** aus der aktuellen Zirkelkorrespondenz-Ausgabe zum Ausdruck zu bringen,

„nicht durch Selbsteinengung den nationalen und internationalen Diskurs beschädigen“
(Uwe Matthes: Ansprache zum 56. Johannismeister Seminar, ZK Oktober 2023, S. 537)

Im beliebten Leitfaden für die Johannes-Lehrlinge von Br. **Otto Hieber** lesen wir die folgenden Zeilen:

*„Die Sinnbilder des Ordens können nach einer dreifachen Weise aufgefasst und gedeutet werden, nämlich im **moralischen**, **historisch** und **mystischen** oder **freimaurerisch-wissenschaftlichen** Sinne. Die **moralische** Bedeutung bezieht sich auf das sittliche Streben des Menschen, die **historische** auf die Menschheit und ihre Entwicklung, und die **wissenschaftliche** auf die tiefste freimaurerische Erkenntnis von dem Weltganzen und von den höchsten Dingen.*

Diese drei Bedeutungen werden in den Erklärungen unserer Akten keineswegs erschöpfend gegeben, vielmehr wird manches nur angedeutet und dem Forscherfleiß des Maurers die Ergründung überlassen. Die drei Johannis-Grade beschäftigen sich vornehmlich mit der moralischen Deutung, obgleich es auch hier an historischen und freimaurerisch-wissenschaftlichen Hinweisen nicht fehlt.“ (Otto Hieber. Leitfaden I S. 30)

Dieses Heft ist bei uns zur Standardlektüre für die neu-aufgenommenen Brüder geworden und damit lernen sie von Anfang an diese Gedanken kennen und müssen sich damit auseinandersetzen, was überhaupt nicht leicht ist, da die Aspekte selbst kaum erläutert werden, geschweige denn ihre Ursprünge thematisiert.

Im besten Fall haben die Brüder von dem vierfachen Schriftsinn der Bibelauslegung gehört, die in der römisch-katholischen und in manchen evangelischen Kirchen praktiziert wird, sich allerdings mit unserem Zugang nicht deckt. Wenn es bei den geschichtlichen oder moralischen Bedeutungen meist auch intuitiv gut nachvollziehbar läuft, sind es vor allem die mystischen auch ordenswissenschaftlich genannte Aspekte, die vielen Brüdern richtige Schwierigkeiten bereiten. Aus diesem Grund werde ich im heutigen Vortrag grade den mystischen Aspekten etwas mehr Aufmerksamkeit schenken.

Wenn wir uns mit der Hermeneutik der Rituale beschäftigen – in anderen Worten mit ihrer Auslegung, Erklärung und Deutung – bemühen wir als erstes die Ritualtexte selbst, aber auch die Fragebücher und vor allem die Beilagen zu den Ritualen, die uns einige einleitende Impulse geben und uns zur selbstständigen Forschung anregen sollen. Nicht anders ist es auch mit den drei Aspekten der Ordenslehre.

Zunächst mal möchte ich das **II. Fragebuch** zitieren:

*4. Womit beschäftigt sich die Johannis-Loge? Sie sucht der Tugend Tempel zu errichten, das Laster zu bekämpfen und die **Maurerwissenschaft** zu verbreiten.*

*5. Was wird unter **Maurer-Wissenschaft** verstanden? **Die Lehre von der Erhebung des Menschen durch Tugend zum Lichte und die Kenntnis von dem Verborgenen oder dem Geheimnis des Ordens.** (II. Fragebuch, 4. Abteilung)*

Etwas ausführlicher schreibt darüber das **IX. Fragebuch**:

3. Was enthält die Kenntnis von der Zusammensetzung des Ordens? Die besondere Kenntnis von dem, was in den verschiedenen Graden des Ordens unter Allegorien und Hieroglyphen verborgen ist, ihren gegenseitigen Zusammenhang und ihre Übereinstimmung zur Erlangung einer richtigen Erklärung.

4. Was enthält die Nachricht von dem Zweck des Ordens? Die Kenntnis von den Mitteln und Wissenschaften, welche nötig sind, denselben zu befördern.

5. Auf welche Art werden diese Kenntnisse mitgeteilt? Durch Angabe dreier verschiedener Bedeutungen, deren ungleicher Inhalt, obgleich unter sich selbst unbemerkt, übereinstimmend, unsere wahren Mysterien dem Unverstande des großen Haufens und der noch nicht geprüften Standhaftigkeit aller unserer unerleuchteten Brüder verborgen hält.

*6. Worin bestehen diese drei Bedeutungen? In der dreifachen Auslegung aller Grade des Ordens: der **moralischen, historischen und mystischen** oder **wissenschaftlichen**.*

7. Wie wird die erste von diesen Erklärungen gegeben? Sie wird immer beim ersten Eintritt in den Orden gegeben und ferner bei der Beförderung in allen seinen Graden, weil sie unverändert unserem Zwecke und unseren Grundsätzen angehört.

(IX. Fragebuch 2. Artikel)

Als einer der ersten schreibt Br. **Christian von Nettelblatt** im Jahre 1836 über die mehrfache Deutung der Symbole. Bedenken wir, dass Nettelblatt der Autor unserer Rituale und Redakteur unserer Fragebücher. Dadurch spielt er natürlich eine zentrale Rolle in der Ausgestaltung der Ordenslehre. In seinen Instruktionvorträgen zur Erläuterung verschiedener Stellen der Akten schreibt Nettelblatt:

„Jede Ansicht, jeder Gedanke, wird aber dann erst recht klar und verständlich, wenn er ganz anschaulich dargelegt wird. Alle Sprache ist daher anfänglich bildlich, symbolisch und um sich über das innere Leben zu verständigen, muss man selbiges durch äußere Zeichen versinnlichen. Sind nun diese Zeichen, Symbole, kein Gemeingut, sondern haben sie nur für einen besonderen Kreis von Menschen ihre Bedeutung, erinnern sie diese nur an ehrwürdige, heilige und interessante Dinge und Wahrheiten, so heißen sie Hieroglyphen.

Solche Zeichen, Sinnbilder, Hieroglyphen hat denn auch der Freimaurerorden und hat mancherlei Bedeutungen, ja in den ersten Graden, den ganzen Unterricht daran geknüpft. Sie versinnbildeten verschiedene Lehren, gewisse geschichtliche Umstände, selbst das ganze Ordensgeheimnis, durch bestimmte Zeichen, die theils in der Loge angebracht, theils auf den Teppichen abgebildet, theils in der Aufnahme an dem Bruder lebendig geworden sind.

*Diese Bilder haben eine verschiedene Bedeutung, meistens haben sie eine **moralische**, und eine **mysteriöse** oder **geheime**. Die erste wird sofort mit ihnen selbst bekannt gemacht. Oft wird sie wenig von dem Bruder geachtet, weil er dadurch nichts Neues oder Geheimes erfährt, dies ist aber unrecht, denn der Bruder will, dass diese Lehre, dieser moralische Gedanke mittelst der Bilder, woran er geheftet war, durch die Phantasie tief in das Innere seiner Zöglinge dringe, um ihnen, gleich einem leitenden Sterne, auf ihrem Wege zu dienen.*

*Mit der **geheimen** Bedeutung hat es eine andere Bewandtnis, sie bezieht sich theils auf **das Innere des Ordens**, theils auf **seine Geschichte**, und der Lehrling erfährt davon nur andeutende Winke, aber noch keine vollständige Erklärung, weil auch das Kleinste nicht ganz entwickelt oder verstanden werden kann, ohne Alles zu umfassen.“*

(Christian von Nettelblatt "Instruktionsvorträge zur Erläuterung verschiedener Stellen der Akten" 1836, S. 5)

Auch der Begriff „geschichtliche Auslegung“ kommt schon bei Nettelblatt vor, ohne dass er ihn näher erklärt (ibid. S. 96). Es ist generell die Tendenz bei den erklärenden Texten unserer Brüder, dass sie die drei Arten der Auslegung wie selbstverständlich anwenden, ohne diese näher zu begründen. Mir scheint, die Erklärung dafür ist ziemlich naheliegend: unsere Brüder aus der Vergangenheit waren viel belesener, was die theologische Literatur betrifft, so wie sie auch generell mit der Heiligen Schrift viel vertrauter umgehen konnten, weil es damals noch im Geiste der Zeit war und sie waren selbstverständlich auch Kirchengänger.

Spätestens bei Gloede und Widmann treffen wir auch den Begriff „freimaurerisch-wissenschaftlich“, den sie gut erkennbar mit dem „mysteriösen“ von Nettelblatt synonym verwenden. Dazu möchte ich erst mal das Vorwort zu **Hermann Gloedes** „Ordenswissenschaft“ zitieren:

„Wegen des polysensen Charakters der Freimaurerei mussten in einer „Ordenswissenschaft“ neben historischen Dingen ganz besonders auch wissenschaftliche und moralische Angelegenheiten behandelt werden, und hier galt es, die Grundbegriffe der „alten echten“ Freimaurerei festzustellen und ihre Keime zu zeitigen, um anregend zu wirken.“ Hermann Gloede: Ordenswissenschaft. Vorwort, S. VII)

Und hier kommt noch ein etwas längeres Zitat von **Adolf Widmann** aus seinem Artikel aus der allerersten Ausgabe der Zirkelkorrespondenz aus dem Jahre 1872:

„Ich kann Ihnen nicht genug wiederholen, dass die k. Kunst in drei Hauptteile zerfällt:

1. In die **Symbolik**, d.h. die Kenntnis der uralten Zeichen, hinter welchen für den, der sie lesen kann, eine ganze umfangreiche **wissenschaftliche Lehre vom Wesen der Natur und vom Wesen Gottes** verborgen ist.
2. In das **Mysterium**, d.h. das Verständnis und die praktische Ausübung unserer uralten Gebräuche und Zeremonien bei unserem Kultus des Wahren, Schönen und Guten, insbesondere bei der festlichen Einweihung in unsere unter Symbolik verborgene Weisheit. Wie an die Symbolik die Freimaurer-Wissenschaft, so ist an dieses Mysterium unsere **Freimaurermoral** geknüpft, d.h. die Reihe von **sittlichen Mitteln**, durch deren Kraft wir wahrhaft menschlich und innerlich geläutert werden sollen, damit wir zur Stärke und Gewissheit unserer ewigen Bestimmung kommen können. Diese wissenschaftliche Kenntnis der Natur, die **wahre Kundschaft vom Wesen Gottes** und diese **sittliche Stärke** nennen unsere Akten selbst die drei Grundursachen, welche unseren Verstand erleuchten und befähigen, um dann auch
3. zur **Geschichte** der Freimaurerei, d.h. zum Verständnis ihrer Entstehung, Stiftung und Einrichtung zu führen.

Diesen drei Hauptteilen gemäß, sagen unsere Akten, verlange jede einzelne Erscheinung, jedes einzelne Symbol in unserem Orden eine dreifache Auslegung: eine **freimaurerisch-wissenschaftliche, historische und freimaurerisch-moralische**. Wohl wünschen die Akten, dass der Lehrling vornehmlich seine Anstrengung dahin wende, zuerst die **moralische** Auslegung, d.h. das **Mysterium des Ordens** kennen zu lernen und zu erfassen.

Wie das Christentum zuerst dahin arbeitet, den Glauben zu wecken und als sittliche Kraft wirksam zu machen, so sucht die Freimaurerei zuerst Stärke hervorzurufen, ja sie versteht unter Stärke dasselbe, was das wahre Christentum unter Glauben versteht, nämlich eine Kraft des gewissen Herzens, welche uns über irdische Schwäche erheben kann.

*Von diesen drei Hauptteilen des Ordens: **Symbolik**, **Mysterium** und **Geschichte** habe ich in dem Maurerjahre, an dessen Abschluss wir stehen, nur die Symbolik eingehender betrachten können. Nicht als ob ich die Symbolik für wichtiger hielte als das Mysterium und die Geschichte, denn alle drei machen ja den Inhalt unseres Ordens aus, sind also gleich wichtig; es geschah einfach: weil wir trotz Ihres und meines Fleißes nicht zu allem auf einmal Zeit hatten und mit einem der drei Hauptteile anfangen mussten.“*

(A. Widman: Über Kelle, Hammer und Zirkel., ZK 1872, S. 42)

Auch hier schon wird auffällig, dass die Begriffe für die drei Aspekte der Ordenslehre von den Brüdern nicht einheitlich gehalten werden. So verwendet z.B. Adolf Widman in der „Concordanz“ konsequent die Begriffe wissenschaftlich, moralisch und historisch, für die er aber auch andere Bezeichnungen hat und spricht entsprechend von „**Symbolik** (für **wissenschaftlich**), **Mysterium** (für **moralisch**) und **Geschichte** definiert. Es ist interessant, dass Widmann grade den moralischen Aspekt als Mysterium bezeichnet, obwohl bei Christian von Nettelblatt „das mysteriöse“ auf „das Innere des Ordens“ und „seine Geschichte“ bezogen wurde und von dem „moralischen“ unterschieden.

Gloede, Rousselle und Garz bleiben eher bei den schlichten Bezeichnungen „moralisch“, „wissenschaftlich“ und „historisch“. Auch bei Otto Hieber wird von „moralisch“, „historisch“ und „mystisch“ gesprochen, mit dem obligaten Zusatz in Bezug auf „mystisch“ – „auch freimaurerisch-wissenschaftlich genannt“. Wolfskehl spricht von historisch, moralisch und religiös.

Etwas auffällig wie es erst bei **Franz Arp**, der neben „moralisch“, „historisch“ und „mystisch“ von „religiös-ethisch“ und „mystisch-allegorisch“ verwendet, die er von einander unterscheidet und dabei „religiös“ anders als sonst auf die moralischen Aspekte und nicht auf die mystischen bezieht.

Die ausführlichste Beschreibung und Erklärung, die wir im Orden kennen, wäre damit bei Nettelblatt, der aber auch nur ein Paar knappe Sätze darüber schreibt. Nun waren die Brüder im 19. Jahrhundert und auch schon davor in gewissem Sinne die Kinder ihrer Zeit und jeder, der in einen christlichen kulturellen Kontext eingebunden ist, wird allein schon durch die Schulausbildung von dem in den westlichen Kirchen verbreiteten „vierfachen Schriftsinn“ gewusst haben, die für ihn auch selbstverständlich wären.

Geschichtlich waren es aber zuerst die drei Arten der Auslegung, denen wir im Rahmen der christlichen Theologie zuerst bei Origenes begegnen, der sie auch wirklich ausführlich erläutert. Nun hat aber auch Origenes sie nicht erfunden, sondern von seinem Vorgänger übernommen, dem in Alexandria unterrichtenden hellenisierten Juden Philo von Alexandria, der zwischen 20-10 vor Christus geboren und 40-50 nach Christus gestorben ist.

Als jemand, der sich von dem streng gläubigen Judentum entfernt hat, knüpfte Philo an die hellenistische Textauslegung an. Auch schon die alten Griechen hatten ähnliche Herausforderungen in Bezug auf ihre Mythen und Mysterien, so wie die Israeliten in Bezug auf die Heiligen Schriften und somit entstand seit dem 6. Jahrhundert eine neue Art, die alten Texte zu lesen, die in den anthropomorphen Gottheiten verborgene philosophische Botschaften zu finden suchte. Dazu schreib **Gianfranco Miletto**:

„Die Epen von Homer und Hesiod mit ihren Göttern, die mit menschlichen Schwächen und Lastern behaftet waren, widersprachen der philosophischen Vorstellung einer übernatürlichen, vollkommenen Gottheit. Die Kritik der Philosophen hatte ihren Höhepunkt mit Plato, der die Schriften Homers aus seinem Idealstaat verbannte.

*Dennoch waren Homers Epen ein unverzichtbarer Bestandteil der griechischen Kultur: Sie waren längst Lehrstoff in den Schulen geworden und galten in bestimmten Kreisen (z.B. bei den Orphikern) als heilige, inspirierte Texte, die im Kern schon die gesamte griechische Weisheit enthielten. In der Überzeugung, dass Homer im Grunde genommen ein Philosoph war, der seine Lehre mit Versen verkleidet hatte, entwickelte sich eine Auslegung, die darauf zielte, diese **verborgene Lehre** (hyponoia) an das Licht zu bringen. Die **allegorische** Umdeutung wurde vor allem von den Stoikern wie Chrysippos (3. Jh.) und Krates von Mallos (2. Jh.) praktiziert. Diese Auslegungsmethode hatte ihr Zentrum in Pergamon.*

*In **Alexandrien** hatte sich dagegen ab dem 3. Jh. unter den Ptolemäern eine philologische Schule gebildet, die vor allem auf die Erforschung des **einfachen Sinns** der Texte und auf die Wiederherstellung des Originalen bedacht war. Ihre Methode war die **Analogie**, d.h. unsichere Ausdrücke bei dem Sprachgebrauch eines Autors durch Vergleich und Heranziehen klarer lexikalischen Formen zu klären. Man sollte Homer aus Homer selbst erklären, wie Aristarch von Samothrake (2. Jh.) es auf den Punkt brachte. Beide Aspekte der hellenistischen Hermeneutik kommen auch in Philo vor.“ (Gianfranco Miletto: Philo von Aalexandrien. In: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. S. 5-7)*

*„... Philo war ein Brückendenker. Er führte die griechische Philosophie in die jüdische Theologie und öffnete damit den Weg für jene Verschmelzung von biblischem Glauben und philosophischer Rationalität, die nachhaltige Wirkungen nicht nur für die griechische und jüdische Kulturgeschichte haben sollte. Von den griechischen Philosophen der Kaiserzeit wurde Philos Betonung von **Immaterialität** und **Transzendenz** von Ammonius Sakkas, Begründer des Neuplatonismus, rezipiert, der eben in Alexandrien lehrte. Verschiedene erhaltene Fragmente belegen, dass Numenios von Apamea Philo kannte, und über Numenios reicht der Einfluss von Philo bis zu Plotin.*

*Die größte Wirkung von Philo liegt aber im Christentum. Seine philosophische Terminologie, die **Unterordnung menschlicher Vernunft gegenüber der Offenbarung**, das Verhältnis zwischen Gott und der Schöpfung und insbesondere die Logosvorstellung sind von den Kirchenvätern (besonders Clemens von Alexandrien, Origenes, Gregor von Nyssa) aufgenommen und weiter entwickelt worden. Die philonische Allegorese, vor allem durch Origenes, hat auch die lateinischen Kirchenväter beeinflusst (insbesondere Ambrosius von Mailand). So hat der Jude Philo einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der christlichen Theologie und Exegese geleistet.“ (ibid.)*

Nun kommen wir zur frühchristlichen Tradition über, deren erster wirklich systematischer Theologe der wie Philo in Alexandria lehrende **Origenes** war, der Anfang des 3. Jahrhunderts in der damals in der von meisten Christen üblicherweise verwendeten griechischen Sprache folgendes schrieb:

*„Der Weg, der mir der richtige scheint, um in die Schrift einzudringen, und ihren Sinn zu erfassen, ist durch die Andeutungen der Schrift selbst vorgezeichnet. Bei **Salomo**, in den **Sprichwörtern** (22, 20.), finden wir folgende Anweisung in Beziehung auf die die geschriebenen göttlichen Lehren: „Du schreibe dir's **dreifach** nieder, mit Vorsicht und Verstand, um Wahrheit zu antworten, auf das, was dir vorgelegt wird.“ Somit sollen wir auf **dreifache Weise** den Sinn der heiligen Schriften uns aufnehmen.*

*Der **Einfältige** mag sich erbauen am **Fleische** der Schrift (so wollen wir die **buchstäbliche** Auffassung nennen); der etwas **Fortgeschrittene** an ihrer **Seele**; der **Vollkommene** aber, gleich denen, von welchen der Apostel sagt (1 Kor. 2, 6) „die Weisheit reden wir unter den Vollkommenen, nicht die verworfene Weisheit dieser Welt, sondern wir reden die **im Geheimnis verborgene Weisheit Gottes**, die Gott vor aller Welt zu unserer Verherrlichung auserlesen hat“ – dieser der Vollkommene an dem geistigen Gesetz, das ein Schattenbild gibt von den zukünftigen Gütern.*

*Denn wie der Mensch aus **Leib, Seele und Geist** besteht, so auch die nach dem göttlichen Haushalt den Menschen zum Heil verliehene Schrift.“ (Origenes: Über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft. Buch IV, Abschnitt 4)*

Im Grunde haben wir hier bei Origenes schon alle Bestandteile der möglichen Auslegungen der Heiligen Schrift, die sich auch mit den drei Aspekten der Ordenslehre decken. Im 5. Jahrhundert wurde allerdings daraus von Johannes Cassianus der vierfache Schriftsinn entwickelt, der später zu einem neuen Standard wird und in den westlichen Kirchen bis heute noch gilt. Dieser zu den Wüstenvätern zählende Mönch lebte damals in Marseille, wo er in den Jahren 426-428 seine Schrift „*Collationes patrum*“ („*Unterredungen mit den Vätern*“) auf Latein verfasste.

Im Kapitel „Von der geistigen Wissenschaft“ schreibt **Cassianus**:

„Lasst uns aber zu der Erklärung der Wissenschaft zurückkehren, von welcher wir unsere Rede begannen. Wie wir also oben gesagt haben, teilt sich die Praxis in viele Berufsarten und Strebungen ab. Die Beschauung aber zerfällt in zwei Teile, nämlich in die **historische** Auslegung und in das **geistige** Verständnis. Deshalb fügt auch Salomon, da er die vielfachen Gnaden der Kirche aufzählt, bei: „Denn Alle, die bei ihr sind, doppelt sind sie bekleidet.

Die Arten der geistigen Erkenntnis aber sind: die **Tropologie**, die **Allegorie**, die **Anagoge**, von welcher es in den Sprichwörtern heißt: „Du aber schreibe sie dir **dreifach** über die Fläche deines Herzens!“ (Cassianus: 24 Unterredungen mit den Vätern“ S. 263-264)

Erinnern wir uns – dieses Zitat von Salomo aus den „Sprichwörtern“ haben wir schon bei Origenes gesehen: „Du aber schreibe sie dir **dreifach** über die Fläche deines Herzens!“ Nun schreibt Cassianus weiter:

„...Die **Tropologie** ist **moralische** Auslegung, auf die Besserung des Lebens und die Unterweisung im Handeln gerichtet, gerade wie wenn wir unter diesen beiden Testamenten die praktische und beschauliche Übung verstehen würden; oder wenigstens wie wenn wir Jerusalem oder Sion als die Seele des Menschen auffassen wollten, nach jener Stelle: „Lobe, Jerusalem, den Herrn; lobe, o Sion, deinen Gott!“

Es gehen also diese vier Figuren, wenn wir wollen, so auf Eins zusammen, dass wir ein und dasselbe Jerusalem in vierfacher Weise auffassen können: nach der Geschichte als Stadt der Juden, nach der Allegorie als Kirche Christi, nach der **Anagoge** als jene himmlische Gottesstadt, welche die Mutter von uns allen ist, nach der Tropologie als Seele des Menschen, welche häufig vom Herrn unter diesem Namen entweder hart angelassen oder gelobt wird.

Von diesen vier Arten der Auslegungen sagt der Apostel so: „Nun aber, Brüder, wenn ich zu euch komme in Sprachen redend, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede, entweder in Offenbarungen oder in Wissenschaft oder in Prophezeiung oder Lehre?“

Die Offenbarung nämlich bezieht sich auf die **Allegorie**, durch welche das, was die bloße Erzählung birgt, durch geistige Einsicht und Auslegung erschlossen wird; wie z. B. wenn wir das eröffnen wollen, wie unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und im Meere, und wie alle dieselbe geistige Speise genossen haben und denselben geistigen Trank getrunken von dem ihnen nachfolgenden Felsen; der Fels aber war Christus.

Diese Darlegung, die einem Vorbilde des Leibes und Blutes Christi gleich kommt, was wir täglich empfangen, hat die Art der **Allegorie**. Die **Wissenschaft** aber, die gleichfalls vom Apostel erwähnt wird, ist die **Tropologie**, durch die wir in kluger Prüfung alles unterscheiden, was zur Praktischen Klugheit gehört, ob Etwas nützlich oder anständig ist, wie z. B., wenn uns befohlen wird, selbst zu beurtheilen, ob es für ein Weib schicklich sei, mit unverhülltem Haupte zu Gott zu beten.

*Diese Art enthält, wie gesagt, eine **moralische** Erkenntnis. So bedeutet die Prophetie, welche der Apostel an dritter Stelle anführt, die **Anagoge**, durch welche eine Rede auf das Unsichtbare und Zukünftige übertragen wird, wie das der Fall ist in Folgendem: „Wir wollen nicht, daß ihr, o Brüder, in Unwissenheit seid Betreffs der Entschlafenen, damit ihr nicht trostlos seid wie die Übrigen, welche keine Hoffnung haben.*

Denn wenn wir glauben, dass Christus starb und auferstand, so wird Gott ebenso auch Jene, welche entschlafen sind, durch Jesum mit ihm herbeiführen; denn das sagen wir euch im Worte des Herrn, dass wir, die da leben, die übrig sind, bei der Ankunft des Herrn nicht vor denen kommen werden, die entschlafen sind, weil der Herr selbst bei dem Aufrufe und der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes herabsteigen wird vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen.“

*In dieser Art der Ermahnung zeigt sich die Figur der **Anagoge**.*

*Die Lehre aber breitet die einfache Folge der **historischen** Darlegung aus, worin kein tiefer liegender Sinn, als der aus den Worten klingt, enthalten ist, wie dort, wo es heißt: „Ich lehrte euch besonders, was ich auch überkam, dass Christus gestorben ist für unsere Sünden, nach den Schriften, und dass er begraben wurde und am dritten Tage auferstand und dem Cephas erschien.“ „Und es sandte Gott seinen Sohn, der geworden ist aus dem Weibe, geworden unter dem Gesetz, damit er Diejenigen, welche unter dem Gesetze standen, erlöse.“ (ibid.)*

Jetzt bringen wir mal etwas mehr Ordnung in die Darstellung des vierfachen Schriftsinnes. Es gibt laut Cassianus vier:

- 1) den wörtlichen Sinn oder die **geschichtliche** Auslegung
- und 3 geistige Auslegungen, die dem Ternar Glaube-Liebe-Hoffnung entsprechen:
- 2) den **allegorischen** Sinn oder die **theologische** auf ewige Wahrheiten ausgerichtete Auslegung (Glaube)
- 3) den **tropologischen** Sinn oder die **moralische** auf jetzt fokussierte Sinnebene (Liebe)
- 4) den **anagogischen** Sinn oder die **endzeitlich-eschatologische**, in die Zukunft gerichtete Auslegung (Hoffnung)

Wenn wir uns die Deutungen der maßgebenden Ordensautoritäten anschauen, werden wir schnell erkennen, dass sie sich alle auf die drei ersten Auslegungen beschränken und den „anagogischen“ auf die Zukunft ausgerichteten Sinn schlichtweg ignorieren und sich damit eher in die Tradition des frühchristlichen Origenes einreihen. In gewissem Sinne können wir allerdings schon einige bei Cassianus genannten „anagogischen“ Aspekte in den als ordenswissenschaftlich oder mystisch genannten Auslegungen erkennen, wenn es z.B. um das Jüngste Gericht im Tal Josaphat geht, wo ja laut Fragebuch I die Loge arbeitet, oder wenn vom Himmlischen Jerusalem gesprochen wird, das eine kubische Form hat. Nur werden die eschatologischen Aussichten nicht als eine extra Auslegung bezeichnet.

Bei einigen Brüdern, nicht bei allen, aber und vor allem bei Adolf Widmann wird die geschichtliche Auslegung gern auf Geschichte des Templerordens bezogen – seine sehr zu empfehlende Schrift „Concordanz“ ist voll davon.

II. WIE NÄHERN WIR UNS PRAKTISCH DEN DREI ASPEKTEN?

Nun möchte ich im II. Teil des Vortrags meine eigenen Gedanken zum Thema präsentieren und den nicht immer einheitlichen Aufteilungen der Auslegungen einen festen Fundament anbieten, der uns auch praktisch und didaktisch vom Nutzen sein könnte. Dabei möchte ich ebenso wie die autoritätvollen Brüder aus der Vergangenheit bei Origenes anknüpfen, der dafür die Triade **Leib-Seele-Geist** bemüht.

Wenn wir der **frühchristlichen** Tradition folgen, können wir im Einklang mit der Heiligen Schrift erst mal nur **zwei wesentlichen Anteile** in uns erkennen: **Leib und Seele**, die aus verschiedenen Stoffen erschaffen wurden. Der **Leib** kommt von dem **Irdischen** – es kommt auch symbolisch zum Ausdruck im hebräischen Wort für 'Menschen' nämlich '**Adam**', das in der biblischen Kosmogonie von '**Adama**' kommt, hebräisch für 'Land' oder 'Erde'. Dann haben wir noch die **Seele** – auf hebräisch „Nischmat hayim“, der 'Lebensodem', der uns laut Überlieferung **direkt** von unserem Schöpfer eingehaucht wurde und damit stofflich nicht vom Irdischen sondern vom **Himmlischen** stammt.

Nur wenn die beiden Anteile vorhanden sind, spricht die altjüdische und die sie geerbte christliche Tradition von einem Menschen, und wenn eins der Teile fehlt, haben wir entweder mit den rein himmlischen Wesen zu tun, wie z.B. mit den **Engeln**, die keinen irdischen Leib besitzen, andererseits sind es die **Tiere** und andere Lebewesen, die über keine ewige Seele verfügen, was sie nicht daran hindert, Gedächtnis und gewisse mentale Fähigkeiten zu besitzen, denn diese sind ja leiblicher Natur.

Somit haben wir **zwei Anteile** an uns, die zwar **unzertrennlich** miteinander verbunden sind, durch ihre **verschiedene Natur** aber **verschiedener Werkzeuge** gebrauchen, wenn wir an sie herangehen wollen, um sie zu verändern. Was ist denn mit dem 3. Anteil, mit dem Geist? Nun wird der Begriff in der Heiligen Schrift synonym mit der Seele verwendet, es gibt aber auch Stellen, die Geist dem Bereich des Göttlichen zuordnen: „*Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.*“ (Johannes 4, 24)

Bruder Christian von Nettelblatt hat in dem von ihm geschriebenen „Katechismus für St. Johannis-Lehrlinge“ die folgende eigene Zuordnung dargestellt:

72. Was stellen die drei Schläge vor, die die St. Johannis-Lehrlinge klopfen, um sich dadurch anzuzeigen? Die drei Hauptbestandteile des Menschen, nämlich Geist, Seele und Körper. Der dritte Schlag wird stärker als die beiden ersten geklopft, zur Bezeichnung, daß der Körper dem Tode und der Vergänglichkeit unterworfen ist.

73. Was ist der Geist? Ein ausgegangener Funke von der Kraft und dem Wesen des göttlichen Verstandes, ein unsterbliches Darlehn von dem Urheber und Schöpfer aller Dinge, wodurch der Mensch vor den übrigen erschaffenen Kreaturen als Beherrscher und Regent der Erde ausgerüstet ist..

74. Was ist die Seele? Das Vereinigungsband zwischen dem Geiste und dem Körper, und übrigens die Wirkungskraft der Fähigkeiten der Sinne bei allen erschaffenen Wesen.

75. Was ist der Körper? Ein vergänglicher Teil der gemeinschaftlichen sichtbaren Materie, bestehend aus der vereinigten Mischung aller vier Elemente.

76. Wie wurden diese drei Bestandteile vereinigt? Durch die aktive und passive Macht, durch deren Vereinigung alles in der Natur entsteht, erhalten wird und zuletzt zu seinem ersten Ursprunge zurückkehrt.

(Katechismus für St. Johannis-Lehrlinge, Zweiter Abschnitt.)

Nun finden wir eine ähnliche Darstellung wie bei Nettelblatt in der Heiligen Schrift nicht, die dem Menschen nur Leib und Seele zuschreibt und den Geist nur einigen Menschen, die den Weg zu Gott gefunden hatten und sich von Ihm erfüllen ließen:

*„Ihr wart tot infolge eurer **Verfehlungen** und **Sünden**. Ihr wart einst darin gefangen, wie es der Art dieser Welt entspricht, unter der Herrschaft jenes Geistes, der im Bereich der Lüfte regiert und jetzt noch in den Ungehorsamen wirksam ist.*

Zu ihnen gehörten auch wir alle einmal, als wir noch von den Begierden unseres Fleisches beherrscht wurden. Wir folgten dem, was das Fleisch und der böse Sinn uns eingaben, und waren von Natur aus Kinder des Zorns wie die anderen. Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet.“ (Epheser 2, 1-5)

Hier spricht Apostel Paulus von einem geistigen Tod, dem Zustand in dem wir verbleiben, wenn wir uns den Verfehlungen und Sünden hingeben. Erst durch Christus, den Obermeister werden wir, wie Paulus sagt „wieder lebendig gemacht“. Wie können wir das jetzt in Einklang mit der restlichen Leib und Seele bringen? Die Antwort liefert uns das Ritual des I° Grades und zwar das Drücken des Siegels der Verschwiegenheit auf die Zunge des Leidenden. Das Schlüsselwort ist hier das „Drücken“.

Dieses Siegel symbolisiert Gott, es ist ja auch dreieckig und früher war das Wort „Jehova“ drauf, was auch noch heute in einigen Logen passiert. Dem zu Folge wird uns bei der Aufnahme in den Orden der „Geist Gottes“ aufgedrückt und gleich danach das Licht erteilt. Symbolisch können wir es als „lebendig machen“ im Geist auffassen.

Der Geist wäre damit kein extra Teil in uns, sondern eine Einprägung Gottes in uns, eine Art Fenster oder Kanal zu Gott. Heiliger Augustinus hat mal in seinem Werk „De trinitate“ („Von der Trinität“) den Begriff „abditum mentis“ eingeführt (auf Deutsch „Seelengeheimnis“ oder „Seelenversteck“) – die tiefste Stelle in unserer Seele, die für Gott geöffnet wurde. In der modernen Sprache könnten wir es auch als eine „Schnittstelle“ bezeichnen.

Diese Vorstellung wurde von mehreren christlichen Theologen aufgegriffen, unter anderem von Hugo von St. Viktor, der den geheimen Ort metaphorisch als ein Organ der Seele beschreibt. Nach ihm habe die Seele gleich drei „Augen“:

„Mit dem ersten, dem Auge des Fleisches, betrachte sie die physische Welt, mit dem zweiten, dem Auge der ratio, sich selbst und das, was in ihr sei. Mit dem dritten, dem Auge der Kontemplation, nehme sie Gott wahr und das, was in Gott sei, und zwar innerhalb von sich selbst (intra se), denn sie trage Gott in sich. Dieses Auge sei aber infolge der Erbsünde erloschen und sehe jetzt nichts mehr. Daher könne der Mensch Gott nicht mehr unmittelbar wahrnehmen, sondern sei auf den Glauben angewiesen. Erst in der verheißenen künftigen Seligkeit werde die Fähigkeit zu unmittelbarer Gotteswahrnehmung wiederhergestellt werden“ (Hugo von St. Viktor, *De sacramentis Christianae fidei* 1, 10. Zitiert nach Wikipedia: Seelengrund)

Auch Meister Eckhart hat den Begriff aufgegriffen und sowohl vom „Seelengrund“ als auch vom „Seelenfünklein“ gesprochen, einem Ort, wo Gott in uns anwesend ist.

Wenn wir „Geist“ als Einprägung und Öffnung für Gott auffassen, entgehen wir der pantheistischen Falle, in die die Gnostiker reinfallen, dass ein Stückchen Gottes wirklich als Substanz von Gott abgefallen, in uns gelandet und zu befreien wäre. Dies widerspräche der jüdisch-christlichen Vorstellung, dass der Mensch nur als Leib und Seele existieren kann und nicht als Einzelteile.

Es gibt damit keine herumfliegenden leiblosen Seelen, denn der Leib ist der Ort der Erinnerungen, der Persönlichkeit und des Charakters eines Menschen und ohne Leib wäre die Seele vergleichbar mit Elektrizität ohne Hardware, eben nicht handlungsfähig. Aber auch der Leib wäre ohne die belebende Seele zu nichts fähig, wie eben ein Computer ohne Strom – beide sind für einen Menschen absolut notwendig.

Da es bei uns im Orden um die Veredelung geht, gebrauchen wir auch spezieller Werkzeuge, die das Leibliche in Richtung das Seelische und das Seelische in Richtung das Geistige veredeln können. Die verschiedene Natur unserer menschlichen Anteile erfordert auch unterschiedliche Werkzeuge, die uns auf diesem Weg unterstützen und an den entsprechenden Anteile in uns wirksam werden können. Es ist genau der Grund, warum wir unbedingt alle Aspekte der Ordenslehre miteinbeziehen sollen, wenn unser Ziel Metanoia ist – die tiefste Verwandlung unseres ganzen Wesens bis zu dem Seelengrund.

In diesem Zusammenhang schreibt Bruder Otto Hieber im Begleitheft für den I° Grad:

*„Die jetzt beginnende Arbeit aus unserem Gewissen heraus, die wir von jedem Bruder verlangen, ist eine hohe Kunst; wir nennen sie die **Königliche Kunst**, weil sie den kostbarsten Stoff zu formen hat, nämlich die uns vom Schöpfer geschenkte **Seele**, sie zu formen zu einem Ebenbilde **GOTTES**, genauer: **nach diesem Ebenbilde hin**“.*

(Otto Hieber. Leitfaden I, S. 13)

Für all **das Leibliche** – und dazu gehören neben den rein körperlichen Aktivitäten auch unsere mentalen Fähigkeiten wie Verstand und Gefühl, Gewissen und Vernunft, kurz alles was irgendwie mit der **Gehirntätigkeit** zu tun hat und im Materiellen verankert ist – für all das Leibliche eignen sich vor allem die **ethisch-moralischen** Werkzeuge, die uns im freimaurerischen Kontext auf ein **tugendhaftes Leben** einstimmen und uns dabei unterstützen, uns zu mäßigen und unseren Willen „den Gesetzen der Vernunft zu unterwerfen“.

Für die direkt von unserem Schöpfer eingehauchte **Seele** reicht aber der rein sittlich ausgerichteter Zugang nicht, denn was irdisch ist, gebraucht irdischer Werkzeuge, was aber himmlisch ist, gebraucht dem entsprechend himmlischer Werkzeuge und hier kommt für uns die **christliche Mystik** ins Spiel, die uns die Möglichkeit gibt, auch an unseren seelischen Anteil heranzukommen.

Für unsere freimaurerische Symbolik bedeutet es, dass wir in den rituellen Vorgängen Geschehnisse erkennen, die sich nicht mehr ausschließlich auf meine Person beziehen, sondern Verbindungen zu Entitäten aktivieren, die sich dem Irdischen, dem Vergänglichen entziehen und von ihrer Natur her nicht **profan**, sonder **sakral** sind und einen transzendentalen Charakter aufweisen, was wir auch mit der „mysteriösen“ oder „geheimen“ Bedeutung von Nettelblatt in Verbindung bringen können.

Nicht umsonst sagen wir, dass wir während der Tempelarbeit die profane Zeit **verlassen**. Wo landen wir denn, wenn wir nicht mehr im Profanen sind? Die Antwort ist: beim Öffnen der Loge **heiligen** wir diese und **erheben** sie aus dem Profanen ins **Sakrale**, auf eine Ebene, die sich den **chronologischen** Zusammenhängen entzieht und uns während des Rituals **die Ewigkeit berühren lässt** – eine Zeitebene, die immer da ist, die aber in geöffneter Loge nicht mehr das Vergängliche, sondern das Ewige in uns anspricht. Diese **Erhebung** finden wir auch schon in der Definition der Maurer-wissenschaft im Fragebuch für die Lehrlinge:

Es ist „die Lehre von der **Erhebung** des Menschen durch Tugend **zum Lichte** und die Kenntnis von dem Verborgenen oder dem Geheimnis des Ordens.“ (Fragebuch II, 4. Abteilung)

Auch der Begriff „**Heiligung**“ kommt in unseren Akten ausdrücklich vor, in denen es von „**Heiligung zur Vereinigung mit unserem erhabenen Ursprung**“ gesprochen wird (Beilagen zum dritten Logenbuch, S. 13).

Wenn wir die Unterscheidung zwischen profan und sakral, zwischen irdisch und himmlisch, zwischen immanent und transzendental beibehalten wollen, können wir uns neben dem geschichtlichen Aspekt unserer Symbole auf ihre Ausrichtung nach Westen oder nach Osten einlassen. Damit können wir das Ritual entweder **auf uns selbst** beziehen oder auf Entitäten aus der **transzendentalen geistigen Welt**. Der Bezug **auf uns selbst** würde damit dem **moralischen** Aspekt entsprechen und in diesem Sinne können wir in den Symbolen zum Beispiel unsere Teilpersönlichkeiten und in den rituellen Handlungen unsere mentalen Prozesse erkennen.

Dieser Zugang wäre rein **psychologisch** und hätte nichts transzendentes in sich, was allerdings nicht ausschließt, dass wir unsere moralischen Vorstellungen der christlichen Religion entnehmen und auf ihr gründen, denn **religiös** sein, heißt nicht unbedingt Mystik zu betreiben. Ich kann mein Leben auf Gott ausrichten, ohne in Sein Mysterium einzutauchen und wenn ich mein äußeres und inneres Leben im Einklang mit den Geboten und weiteren Anregungen der Heiligen Schrift führe, kann ich durchaus religiös sein, ohne die Gegenwart Gottes unmittelbar und direkt zu erleben. So gesehen hatte Franz Arp nicht unrecht, als er von **moralisch-religiöser** Auslegung der Rituale sprach.

In diesem Sinne können wir von einer **sittlichen Reinigung** sprechen, der wir uns unterziehen. Die alten Griechen und nach ihnen die Christen nannte es „**Katharsis**“.

Wir können aber auch ganz anders vorgehen und in den symbolischen Vorgängen der Rituale weltfremde Anspielungen erkennen, die uns **Sakrales** und **Heiliges** berühren lassen, was nur möglich wäre, wenn wir den Fokus von uns selbst auf das Jenseits, auf die Transzendenz verschieben und dadurch einen Hauch der Göttlichen Realität wahrnehmen und die Ewigkeit berühren. Im Orden nennen wir es **Erleuchtung**, die alten Christen nannten es „**Theoria**“.

Das angestrebte Endziel dieser Bewegung zu Gott wäre die schon erwähnte **Vereinigung** durch die **Heiligung**, die wir auch als „**Unio Mystica**“ kennen. Die alten Christen nannten sie „**Theosis**“ – „Unio Mystica“ ist im Grunde nur eine spätere lateinische Übersetzung des Begriffs.

Nochmal kurz gefasst: wir sprechen von den **moralischen** Aspekten der Ordenslehre, wenn wir die Symbole und Handlungen der Ritualakten **auf uns selbst** und auf unseren **irdischen Lebensweg** beziehen. Die mystischen Aspekte entstehen erst wenn wir aufhören, die Rituale auf uns selbst zu beziehen und in ihnen eine **ganz andere** Realität erkennen, die zum **Himmlischen** gehört, die „nicht von dieser Welt ist“.

Es ist nicht leicht, von der Fokussierung auf sich selbst, auf das eigene Ego und die eigene Persönlichkeit abzuweichen und wirklich in die Bereiche vorzudringen, die sich dem rein Intellektuellen weitgehend entziehen. Es ist aber schon möglich und dafür möchte ich ein anschauliches Bild anführen, das diese Möglichkeit und den Weg dahin verdeutlichen soll.

Wenn wir in einem Zug fahren und dieser Zug unser eigenes Leben ist, haben wir die Möglichkeit, auf die Fensterscheibe zu schauen und diese zu analysieren: ihre Beschaffenheit, ihr Alter, ihre Ausmaße usw. Darin könnten wir den **historischen** Aspekt unserer Ordenslehre erkennen.

Wenn wir auf diese Fensterscheibe schauend **uns selbst gespiegelt** erblicken, sind wir beim **moralischen** Aspekt, der uns in Allem um uns herum vor allem uns selbst erkennen lässt. Doch wenn wir es schaffen, den Blick durch die Fensterscheibe des vergänglichen Lebens „nach Außen“ auszurichten und die Bereiche hinter seiner Grenze zu erkennen, hinter dem „Vorhang“, uns auf sie zu fokussieren und uns auf sie bewusst einzulassen, erst dann sprechen wir von dem **mystischen** Aspekt der Ordenslehre.

Was allerdings nicht geht, es ist die gleichzeitige Fokussierung sowohl auf uns selbst, als auch auf die transzendentalen Bereiche und genau darum geht es in der Loge: **Loszulassen**, die Grenzen des Profanen und des Vergänglichen zu **überschreiten** und hinter den Vorhang des irdischen Lebens zu schauen, die der Hl. Augustinus als „**Abditum mentis**“ und Meister Eckhart als **Seelengrund** genannt haben – erst dann bekommen wir eine realistische Chance, eine bis dahin nicht gekannte **Stärke** zu erleben, die unser Leben zu erleuchten vermag.

Wie ist es nun mal praktisch möglich?

Dafür öffnen wir die Loge als ein **Mysterium**, das den Westen – die **Schöpfung** – mit dem Osten – dem **Schöpfer** direkt verbindet. Diese Verbindung ist erst möglich, wenn wir uns auf den **Obermeister** beziehen, der durch seine doppelte Natur zu 100% zu den beiden Sphären gehört und die Brücke zwischen den beiden zu schlagen vermag – die geöffnete Loge.

Er ist unser Weg und nur durch ihn kommen wir zum Vater. Für unsere Tempelarbeit bedeutet es, dass wir **nur durch IHN** den Bereich des sakralen berühren können und dafür müssen wir das tun, was er selbst schon mal angesprochen hat:

„wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

Ganz konkret bedeutet es, wir müssen uns bewusst **in Seinem Namen versammeln**, damit diese Verbindung zwischen dem Westen und dem Osten zustande kommen kann und das tun wir tatsächlich während der Öffnung der Loge, indem wir uns in einem extra dafür **eingeweihten Raum** zusammenfinden und uns durch die Zeichen der entsprechenden Grade **bekreuzigen**, allem voran durch das **Lehrlingszeichen**, welches ein **halbes Kreuz** darstellt und welches wir deswegen zweifach ausführen und mit dem dritten Mal versiegeln.

Das Johannis-gesellenzeichen geht in die gleiche Richtung und vertieft die Intention, das gemeinsame Gebet bekräftigt das Bestreben..

Als Folge steigen wir in ein **Mysterium** ein, in das Mysterium **Seines Lebens**, des Lebens des Obermeisters in seiner **sakralen** Dimension, denn wenn ER unter uns ist, bedeutet es, dass er hier und jetzt **lebt**, auf einer anderen Ebene zwar, der des Sakralen, die aber dadurch nicht weniger präsent ist, sondern ihre Wirksamkeit dadurch noch intensiver entwickelt.

Dieses Mysterium - auf Latein „**Sakrament**“ - bringt uns dazu, um es mit den Worten des Hl. Augustinus zum Ausdruck zu bringen, **in den sichtbaren Zeichen die unsichtbare Anwesenheit GOTTES zu erleben – in den sichtbaren Zeichen die unsichtbare Anwesenheit GOTTES zu erleben.**

Dadurch können wir in allem – in jedem Symbol und jeder Handlung, die in der geöffneten Loge geschieht, zusätzlich zur ethisch-moralischen, auf unsere eigene Person bezogenen Ebene auch noch **das Leben des Obermeisters** erkennen, in welches wir

eintauchen und welches wir intensiv miterleben, von der Geburt bis zur Auferstehung und sogar noch darüber hinaus.

Wenn wir uns sowohl leiblich als auch seelisch veredeln wollen, geht es nur wenn wir uns auf beide Aspekte der Ordenslehre mit vollem Herzen, mit unserem ganzen Wesen einlassen – sowohl auf den **moralischen**, als auch auf den **mystischen**. Beides können wir nicht gleichzeitig fokussieren und trennen deswegen die Arbeit in **profan** – außerhalb des Tempels und **sakral** – im Tempel.

Um die besten Ergebnisse zu erzielen, lassen wir **im Tempel**, unserem Sanktuarium, möglichst alles Profane draußen und konzentrieren uns auf die Mystik, die uns Gottes Gegenwart spüren lässt und uns dadurch von Ihm verändern lässt.

Außerhalb des Tempels, im Profanen, arbeiten wir dann hauptsächlich an unserer **sittlichen** Vervollkommnung, sowohl im Bruderkreis als auch außerhalb des Logenhauses.

Die **historischen** Aspekte geben uns zusätzlich zur Allgemeinbildung die Möglichkeit, die Wirksamkeit der Symbole und der symbolischer Handlungen besser zu verstehen, was uns wiederum auf unserem Weg durch Tugend zum Licht unterstützt.

Es geschehe also!

Br. Boris Kosak